

Schritte zur Neubelebung unserer Gemeinschaftsarbeit

ERNEUERUNG WOLLEN, ERLERNEN UND ERLEBEN

Eine Handlungshilfe für
Gemeinschaftsleiter und Ortsvorstände



ZUSAMMENGESTELLT VON:

Matthias Knoth

business@beratung-knoth.de
www.beratung-knoth.de

Falk Schönherr

falkschoenherr@gmx.net



**Landesverband Landeskirchlicher
Gemeinschaften Sachsen e.V.**

Hans-Sachs-Straße 37
09126 Chemnitz

www.lkgsachsen.de

„Wir müssten mal..., wir sollten mal was tun...“

So oder ähnlich beginnen wir in unseren Gemeinden zu reden, wenn wir erkennen, dass es nicht so bleiben kann, wie es ist. Wir stehen für Veränderung und wünschen uns eine lebendige Gemeinde, die im Hier und Jetzt verankert ist, die Mittel und Möglichkeiten unserer Zeit nutzt, um Menschen in ihrem Umfeld mit dem Evangelium zu erreichen. Wir wollen eine Atmosphäre schaffen, in der sich Menschen wohl fühlen, angenommen sind und sich beteiligen können. Doch da gibt es auch die Gegenbewegung: Menschen, die alles beim Alten lassen wollen. Nach dem Motto „Das war schon immer so“ werden neue Ideen nicht umgesetzt aus Angst vor Veränderung. Das demotiviert uns und andere Mitarbeiter.

Für alle, denen eine Veränderung ihrer Gemeinde wichtiger ist als die Meinung der Bedenkenträger, für alle, die sich eine Neubelebung ihrer Gemeinschaftsarbeit wünschen, vielleicht sogar einen Neustart, sind die folgenden Seiten gedacht.

Das Erste und Wichtigste ist das Gebet.

Ohne Gebet wird aus gut gemeinten Ideen Aktionismus. Ohne Hören auf Gott rennen wir gegen geschlossene Türen. Deshalb steht am Anfang aller Bemühungen das Beten. Lasst uns wieder Gebetsbewegung werden!

„Knie dich rein“ war ein toller Anfang. **Das Beten sollte weitergehen.**

- Dankt Gott für die Menschen, die euch anvertraut sind und zur Gemeinde gehören
- Dankt Gott für das, was er in den vergangenen Jahren geschenkt hat
- Bringt Gott eure Unzufriedenheit über eure Ortssituation
- Bringt eure Ideen vor Gott
- Fragt ihn, was ER in eurem Ort vorhat. Wo hat ER bereits etwas vorbereitet? Wo ist euer reifes Feld, das bereit ist zur Ernte?

In vier Schritten Klarheit erarbeiten

Die folgenden Seiten sollen euch dabei unterstützen, konkrete Schritte zu gehen.

UMFANG:

In vier Workshops erarbeitet ihr gemeinsam mit den Mitarbeitern eurer Gemeinde konkrete Schritte für „Neues“. Das kann eine missionarische Aktion sein, ein soziales Projekt in eurer Nachbarschaft, eine offene Arbeit, eine neue Gottesdienstform, eine neue Art der Zusammenarbeit mit einer benachbarten Gemeinde und, und, und... Die konkreten Schritte für „Neues“ sollen die Gemeinde langfristig dahin bewegen, dass man in Zukunft lernt die bestehenden Formate zu prüfen, gegebenenfalls zu beenden und Neues zu wagen.

Was braucht es dazu?

- Mut zum Beginnen
- Mitstreiter, die das Ganze unterstützen
- Etwa 4 mal 90 Minuten Zeit
- Bibeln, Flipchart, Arbeitsblätter, Stifte, Getränke, Knabbererei...

1. „Ausgangslage“

1.1. BESCHREIBUNG

Neubelebung von Gemeinschaftsarbeit beginnt nie auf der „grünen Wiese“. Es gibt immer eine Geschichte. Es gibt Baustellen aus der Vergangenheit, Ruinen, die schon lange unbenutzt dastehen, oder Zellen gemeinsamen Lebens und Glaubens. Diesen Bauplatz gilt es zu überblicken und zu beschreiben. Wir stellen uns die einfache Frage: „Wie geht es uns?“ **Wo liegen die Ressourcen, die hoffen lassen, und wo die Dinge, die wir nur beklagen können?**

1.2. BIBLISCHER BEZUG

Wir lesen miteinander 2. Mose 3, 1-10.

FRAGEN ZUM BIBELTEXT:

- Welche Sicht haben die Israeliten auf ihre Ausgangslage?
- Welche Sicht hat Gott auf die Ausgangslage der Israeliten?

IMPULSE ZUM WEITERDENKEN:

- Die Ausgangslage ist für die Israeliten nicht sehr rosig. Diese Erkenntnis lässt sie seufzen und klagen (*siehe auch 2. Mose 2, 23*).
- Ohne dass irgendein Israelit davon weiß, fängt Gott zu handeln an.
- Es wird nicht gleich das ganze Volk in Gottes Pläne einbezogen. Er beginnt mit Mose.
- Welche Ereignisse fallen euch aus eurem Gemeindeleben ein, durch die Gott vorbereitend gehandelt hat?
- Wo habt ihr gerade allen Grund zur Klage?

FRAGEN ZUM WEITERDENKEN:

- Wo brauchst du eine Korrektur auf deine Sicht der Ausgangslage?
- Wo hat Gott schon längst in deiner Gemeinde gehandelt?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

1.3. PRAKTISCHE HILFE

Betrachtet eure Gemeindegemeinschaft als ein Haus mit vielen Zimmern, Gartengrundstück und Nachbarn. Ausgehend von diesem Bild stellt ihr euch gemeinsam folgende Fragen:

- Was findet in den einzelnen Zimmern statt?
- Was läuft gut?
- Was läuft nicht so gut?
- Welche „Leichen“ liegen im Keller?
- Welches Gerümpel vermüllt den Dachboden und müsste entsorgt werden?
- Was steht auf eurem „Klingelschild“?
- Wie erkennen die Nachbarn, wer ihr seid und was ihr macht?
- Wer sind eure Nachbarn?

Als Ergebnis steht eine Inventur eurer Arbeit nach innen und nach außen. Das Ganze könnt ihr auf einem Flipchartblatt visualisieren.

Für Geübte: Es kann buchstäblich ein Haus entstehen. Das hängt ihr in eure Gemeinderäume.

MEINE GEDANKEN ZUR INVENTUR:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

1.4. ZIEL

- Wir haben am Ende dieser Einheit ein grobes Bild von dem, was ist.
- Wir haben weder Freudiges noch Beklagenswertes ausgespart.
- Wir sind uns darüber im Klaren, dass Gott handelt und eingreifen will.

2. „Sammlung“

2.1. BESCHREIBUNG

Ihr habt in einem ersten Schritt eine Analyse der Ausgangslage in eurer Gemeinde erstellt. Jetzt sammelt ihr Ideen und fangt an, eine Vorstellung von der Zukunft zu entwickeln. Dabei kann nicht alles gleichzeitig geschehen. Eventuell hilft es, nach Motiven aus der Vergangenheit zu fragen.

- Was liegt in den Genen eurer Gemeinde?
- Was war die Antriebskraft der Gründergeneration?
- Kann man mit den Ideen von heute an das anknüpfen, was die Gemeinde in früheren Zeiten hat wachsen lassen?

2.2. BIBLISCHER BEZUG

Wir lesen miteinander *2. Mose 3, 11-15*.

FRAGEN ZUM BIBELTEXT:

- Wie motiviert Gott Mose, um seine Berufung mit Leben zu füllen?
- Was verbirgt sich hinter dem Namen Gottes „Ich bin“ oder „Ich werde sein“?

IMPULSE ZUM WEITERDENKEN:

- Der Weg Gottes mit Mose beginnt damit, dass Gott sich vorstellt als der, der schon immer da war.
- Nicht erst jetzt beginnt Gottes Wirkungszeit. Er war da, als unsere geistlichen Väter und Mütter ihre „Ideen“ sammelten.
- Gott war auch da, als die Gemeindegenerationen nach und nach in Routine verfielen und dann, wie die Israeliten, in Abhängigkeiten gerieten.
- Sammlung kann auch Sammlung von „bewährten Dingen“ bedeuten.
- Welche bewährten Dinge haben euch zum Glauben geführt und in der Gemeinde verankert?

FRAGE ZUM WEITERDENKEN:

- Welches Erbe hat uns Gott in seinen Taten hinterlassen, wenn wir heute nach neuen Prioritäten fragen?

.....

.....

.....

.....

.....

2.3. PRAKTISCHE HILFE

Jetzt geht es an das Sammeln verschiedenster Vorstellungen und Ideen. Das kann mit Hilfe eines Brainstormings geschehen.

ROLLE DES LEITERS:

- Für Offenheit sorgen
- Abwertungen unterbinden (*Dazu gehören Einwürfe wie: „So eine Spinnerei“...*)
- Wertungen und Bedenkenträger begrenzen (*Dazu gehören Einwürfe wie: „Das geht aber nicht“...*)
- Alle Vorschläge anhören
- Nichts vorschnell verwerfen
- Ergebnisse an der Flipchart festhalten

REGELN FÜR BRAINSTORMING:

- Spontaneität geht vor
- Je mehr Gedanken, desto besser
- Je „verrückter“, desto besser
- Bewertungen unterlassen
- Ideen anderer aufgreifen ist erlaubt und gewollt
- Als Leiter nicht dominieren, sondern anregen

Als Nächstes wird die Liste der Vorschläge (Ergebnisse aus dem Brainstorming) priorisiert. Das geschieht, indem jeder Punkte vergeben kann, entweder mit Klebepunkten oder mit Strichen an die Flipchart.

Der Favorit erhält fünf Punkte, der zweitbeste erhält vier, ... und der fünftbeste Vorschlag erhält einen Punkt. Daraus ergeben sich Favoriten, die von den meisten als sinnvoll, machbar und „dran“ erachtet werden. Ihr wählt nun die Idee mit den meisten Punkten oder eine nachrangige Idee, die gemeinsame Zustimmung findet, aus der Liste aus.

Für Geübte: Hier kann auch eine Mindmap erzeugt werden.
In der Mitte steht zum Beispiel: Ideen für Neubelebung.

2.4. ZIEL

- Wir haben am Ende dieser Einheit einen Pool von Ideen und verschiedenen Prioritäten.
- Wir haben stückweise erkannt, was die Impulse und Motive der Gründergeneration waren.
- Wir haben versucht, unsere Ideen mit den Motiven der Vergangenheit in Verbindung zu bringen.

3. „Ziel“

3.1. BESCHREIBUNG

In den ersten beiden Schritten habt ihr eure Ausgangslage analysiert und anhand von Ideen eine Vorstellung entwickelt, wie eure Gemeinschaft in Zukunft aussehen könnte. Die nächste Aufgabe besteht im Ordnen und Priorisieren. Am Ende dieses Prozesses soll ein Hauptziel – die „erste Aufgabe“ der Gemeinschaft – formuliert werden.

Um diese „erste Aufgabe“ im Blick zu behalten, braucht es Etappenziele und Personen, die bereit sind auf dieses Ziel hinzuarbeiten. Ebenfalls muss vereinbart werden, wann und wie nachgeprüft wird, ob die Etappenziele erreicht wurden.

3.2. BIBLISCHER BEZUG

Wir lesen miteinander 2. Mose 3, 16-18.

FRAGEN ZUM BIBELTEXT:

- Welche Etappen und Ziele hat Gott für Mose und das Volk vorbereitet?
- Was ist für euch die Schlüsselaussage Gottes, die das Volk zum Vertrauen führen soll?

IMPULSE ZUM WEITERDENKEN:

- Gott spricht von großen Zielen und einzelnen Etappen.
- Es geht darum, dass die Israeliten in das Land kommen, in dem Milch und Honig fließen.
- Dieser Weg ist aber nicht der Weg von A nach B. Er verläuft eher von A nach Z. Und um nach Z zu kommen, benötigt man die restlichen 24 Buchstaben. Gott macht Mose deutlich, dass das große Ziel Z mit A wie „Älteste versammeln“ beginnt (V 16).
- Welche Einstellung braucht es, um große Ziele in Etappen zu unterteilen?
- In welchen Lebensbereichen und Situationen habt ihr schon einmal den Weg zum großen Ziel in kleinere Etappen aufgeteilt?

FRAGE ZUM WEITERDENKEN:

- Wieso ist es für eure Gemeindesituation nötig, das große Ziel in Etappen zu unterteilen?

.....

.....

.....

.....

.....

3.3. PRAKTISCHE HILFE

Wir stellen uns als erstes die Frage:

(vielleicht auch in einer kurzen Einzelarbeit, danach zusammentragen und visualisieren)



- Was wollen wir mit unserer Idee konkret erreichen?
- Was soll das Ziel sein?

Gemeinsam wird ein Ziel formuliert und visualisiert.

MEINE ANTWORT:

.....

.....

.....

.....

.....

In einem nächsten Schritt fragen wir uns, wie wir diese Idee konkret umsetzen können. Dazu kann beispielsweise die folgende Tabelle dienen:

(Bitte an eure Bedürfnisse anpassen)

Unser Ziel:	< Hier steht euer Ziel >			
<i>Teilbereiche, die sich daraus ergeben</i>	<i>Konkrete Aufgaben zur Umsetzung</i>	<i>Verantwortlich für die Umsetzung</i>	<i>Termin für die Umsetzung</i>	<i>Geplantes Budget</i>

Diese Tabelle wird nach dem Erstellen an alle Beteiligten ausgehändigt

3.4. ZIEL

- Wir haben am Ende dieser Einheit Aufgaben und Ziele unserer Gemeinde benannt.
- Wir sind uns im Klaren, dass diese Aufgaben und Ziele Etappen brauchen, die wir benannt haben.
- Wir wissen, dass diese Etappen Menschen benötigen, die daran arbeiten, dafür leben und andere unterstützen. Wir stellen uns einer Nachprüfbarkeit von Teilzielen und Etappen.

4. „Hilfe“

4.1. BESCHREIBUNG

Ihr habt eure Ausgangslage analysiert, Ideen gesammelt, ein Ziel formuliert und Etappen benannt.

Wir fragen heute danach: „Was brauchen wir?“ Dabei denken wir in viele Richtungen. Es braucht – neben Mitarbeitern aus der eigenen Gemeinde – vielleicht personelle oder finanzielle Hilfen von außen. Wir werden erkennen, dass wir über den Kreis der Anwesenden hinausdenken müssen.

4.2. BIBLISCHER BEZUG

Wir lesen miteinander *2. Mose 4, 10-16*

FRAGEN ZUM BIBELTEXT:

- Welche Sicht hat Gott auf menschliche Handicaps?
- Wie verfährt Gott nach der höflichen, aber direkten Ablehnung des Mose?

IMPULSE ZUM WEITERDENKEN:

- Mose hatte Gott schon etliche Einwände entgegengebracht.
- Das, was jetzt kommt, würde jedes menschliche Entscheidungsgremium dazu führen, Mose für die Aufgabe zu disqualifizieren. Er kann nicht reden!
- Wart ihr in euren Treffen schon an dem Punkt, dass jemand sagte: „Geht nicht!“? Dann seid ihr auf einem guten Weg.
- ... denn Gott denkt über euch und eure Fähigkeiten hinaus.
- Wo habt ihr in eurem Gemeindealltag schon mal Hilfe erfahren, mit der ihr nie gerechnet hättet?

FRAGE ZUM WEITERDENKEN:

- Welche Schwestern und Brüder gilt es als Hilfen für euren Erneuerungsprozess zu gewinnen?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

4.3. PRAKTISCHE HILFE

Wir konkretisieren unsere Tabelle und fragen uns:

- Wer von außerhalb unserer LKG kann uns bei unserer Umsetzung unterstützen?
- Mit wem können wir zusammenarbeiten?
- Mit welchen Mitteln können wir die Finanzierung sicherstellen? (Tombola, Versteigerung, Fördermittel, Fundraising, Spenden...)
- Wo sehen wir Schwierigkeiten und was könnten Lösungen sein?
- Wer sollte auf einem Gebiet weitergebildet werden?
- Welchen Plan B gibt es?

Hier kann auch die oben angesprochene Mindmap weitergeführt und untergliedert werden. Diese Fragen könnten im Vorfeld dieses Workshops als Hausaufgabe ausgegeben werden. Im Plenum werden dann der Reihe nach die Antworten besprochen und mit Verantwortlichkeiten und Terminen versehen.

Eine Frage sollte nicht fehlen:
Wie wollen wir die Umsetzung unserer Idee feiern?

Jesus Christus ist der Geber aller Gaben und Ideen, er gibt das Wollen und das Vollbringen. Deshalb ist es dran ihn zu loben. Ohne deinen konkreten Einsatz und den aller Mitarbeiter geht es aber auch nicht. Deshalb ist es gut und motivierend, zusammen zu feiern. Das darf auch schon bei wichtigen Zwischenschritten sein. Wichtig ist auch, die gesamte Gemeinde über den Stand der Dinge zu informieren und zum Mitmachen einzuladen.

4.4. ZIEL

- Wir haben am Ende dieser Einheit Personen und Dinge vor Augen, die uns im Veränderungsprozess unterstützen.
- Wir haben Verantwortliche benannt: Wer fragt wen und wer ist für was verantwortlich?
- Wir sind uns darüber im Klaren, dass wir auf dem Weg der Belebung immer wieder Hilfe und Ergänzung benötigen.

NOTIZEN:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

5. Exkurs:

Umgang mit Konflikten und Widerständen

5.1. BESCHREIBUNG

Ihr habt in den letzten vier Schritten eure Ausgangslage analysiert, Ideen gesammelt, ein Ziel formuliert, Etappen benannt und nach Hilfe und Ergänzung Ausschau gehalten. Jeder Versuch von Veränderung wird mit inneren und äußeren Konflikten konfrontiert. Dabei ist es wichtig, dass wir lernen, Konflikte zu sehen und zu benennen. Nicht alles kann ich ausräumen und bereinigen. Aber ich kann mich immer für einen vergebenden und segnenden Lebensstil entscheiden, unabhängig vom Verhalten meines Gegenübers.

5.2. BIBLISCHER BEZUG

Wir lesen miteinander *2. Mose 3, 19-22* und *2. Mose 4, 1*

FRAGEN ZUM BIBELTEXT:

- Aus welchen Richtungen kommen die Konflikte und Widerstände?
- Zu welchem Ergebnis will Gott den Konflikt mit dem Pharao führen?

IMPULSE ZUM WEITERDENKEN:

- Dass Konflikte und Widerstände in Zeiten des Neuaufbruchs aufbrechen, ist normal.
- Die Frage ist: Gibt es den Konflikt oder Widerstand wirklich oder ist er nur in mir? Beides ist möglich.
- Gott wird den äußeren Konflikt nach seinem Plan lösen.
- Mose wird seinen inneren Konflikt überwinden und mutig auf seine Brüder und Schwestern zugehen. Dieses Vertrauen wird belohnt (*2. Mose 4, 29-31*).
- An welchen Stellen in eurem Leben habt ihr es erlebt, dass innere Blockaden sich lösten? Wie ist das geschehen? Was ist daraus entstanden?

FRAGE ZUM WEITERDENKEN:

- Was sind in eurem Belebungsprozess wirkliche Konflikte, die Lösungen und Aussprache brauchen, und was sind innere Blockaden, die Vertrauen verhindern?

.....

.....

.....

.....

.....

5.3. PRAKTISCHE HILFE

Eine wichtige Erkenntnis zuerst: **Widerstände sind normal!**

Auch in einer Gemeinde gilt das 20 / 60 / 20 – Prinzip.

20% stehen voll hinter der Veränderung und ziehen mit, entwickeln Ideen, verteidigen die Idee und die Protagonisten gegen Widerstände. Das sind deine wichtigsten Leute.

60% sind zwar offen, aber auch unentschlossen, manchmal Zuschauer, manchmal unsicher. Diese Gruppe gilt es mitzunehmen und vom Sinn der Veränderung zu überzeugen.

20% kannst du trotz aller Anstrengung nicht mitnehmen. Sie werden für sich eine Entscheidung treffen müssen: „Obwohl ich nicht einverstanden bin, vertraue ich der Leitung und beuge mich der neuen Situation.“ Oder: „Ich steige aus.“ Das wäre auch okay, denn nicht jeder muss mit allem einverstanden sein.

» Wichtigstes Mittel beim Umgang mit Widerständen ist das Gespräch. «

Hier ein paar Tipps dazu:

- *Informiert umfassend, was ihr vorhabt und warum. Informationen gehören offen-gelegt und nicht zwischen Aktendeckel. Das hilft zum Mitdenken und Mitbeten.*
- *Argumente sind wichtiger als Apelle.*
- *Fragt nach den konkreten Gründen für die Widerstände mit Hilfe offener Fragen (Weshalb, Wie, Wo, Wann...)*
- *Nehmt Gefühle ernst und verbalisiert sie. Nur was auf dem Tisch liegt, kann man bearbeiten.*
- *Respektiert, wenn jemand Angst hat. Das hat oft mit vergangenen Erlebnissen zu tun.*
- *Legt im Gespräch offen, wenn jemand einfach nur „dagegen“ ist. Macht deutlich, dass diese Haltung ohne eigene Argumente Gemeindegarbeit blockiert und Mitarbeiter demotiviert. Diese Haltung kann manchmal nicht umgestimmt werden. Aber man kann die Verbreitung unterbinden.*
- *Seid geduldig! Manche Widerstände werden erst nach Umsetzung des Neuen abgelegt.*

5.4. ZIEL

- Wir haben am Ende dieser Einheit eine klare Vorstellung, welche äußeren Konflikte einer Neubelebung gegenüberstehen.
- Wir haben im Gespräch herausgefunden, was der Ursprung dieser Konflikte ist.
- Wir sind uns darüber einig geworden, dass wir mutig und gemeinsam die inneren Blockaden und Konflikte überwinden wollen.

Notizen:

A series of horizontal dotted lines for taking notes, spanning the width of the page.

Schritte zur Neubelebung unserer Gemeinschaftsarbeit

ERNEUERUNG WOLLEN, ERLERNEN UND ERLEBEN

„Für alle, denen eine Veränderung ihrer Gemeinde wichtiger ist als die Meinung der Bedenkenträger, für alle, die sich eine Neubelebung ihrer Gemeinschaftsarbeit wünschen, vielleicht sogar einen Neustart, ist dieses Heft gedacht.“

Dieses Heft gibt es auch zum kostenlosen Download unter:
www.lkgsachsen.de